

Christian Rosenkreutz und die Rose

Oder: Sub rosa - Entwicklung eines Motivs?

Hella Krause-Zimmer

Rosen sind seit alters für vielerlei Sinn zum Bilde gewählt worden - für das "blühende Leben» ebenso wie für das «höhere Leben», besonders aber für das Geheimnis. «Sub rosa» = unter der Rose. Was unter der Rose gesprochen wird, soll im Schweigen bewahrt werden. Deshalb wurden Rosen nicht selten in Beichtstühle eingeschnitzt und über den Verhandlungstischen wichtiger Gespräche hing man Rosen auf. Die vollendetste aller Blumen in Duft, form und Farbe verbindet die im Physischen mögliche Schönheits- und Fülle-Entfaltung mit der Keuschheit der Pflanze; so ward sie auch Sinnbild für Maria.

Der Name der Rose ging bei einer Individualität in den Eigennamen ein, der aber nicht Privatname, sondern Einweihungsname dieser Individualität ist *Christian Rosenkreutz*. In dieser Bezeichnung liegt zugleich ein ganzes esoterisches Programm, liegt Hinweis und Meditationsinhalt für dasjenige, womit ein Anhänger dieser Strömung sich beschäftigen soll.

Die Individualität, deren Einweihung im 15.Jahrhundert stattfand, ist aber schon früher mit dem Rosengeheimnis verbunden gewesen. Rudolf Steiner macht im Vortrag vom 6. Mai 1909 ¹ auf die Sage von «Flor und Blancheflor» aufmerksam, in welcher wie andererseits in der Gralssage sich der Fortgang des europäischen Mysterienwesens ausgedrückt habe. Es sagt, es sei sehr schwierig, da hineinzuleuchten und er verspricht, «es soll später geschehen», doch ist leider in seinem späteren Werk nichts darüber zu entdecken. Zunächst also verweist er auf diese «merkwürdige Sagenwelt» als einer Spiegelung von dem, was über das Mysterienwesen nach außen durchgedrungen ist. Im Jahre 1230 hat Konrad Fleck diese provencalische Sage in dichterische Form gebracht. Sie erzählt die Geschichte von Flor und Blancheflor. Rudolf Steiner sagt, mit dieser Sage habe man früher viel verbunden. « Man sagte sich: Flor und Blancheflor sind Seelen, in Menschen verleiblicht, die schon einmal gelebt haben. Die Sage bringt sie zusammen mit den Großeltern Karls des Großen.» Rudolf Steiner drückt sich sehr indirekt aus. « Man» sagte; nicht er selbst sagt. Das mag zusammenhängen damit, daß er ja erwähnt hatte, es sei schwierig, in diese Zusammenhänge hineinzuleuchten. Vielleicht war es zu schwierig, das jetzt auszuführen, vielleicht aber auch waren ihm die entsprechenden geistigen Forschungen noch nicht weit genug gediehen, um darüber zu berichten. Er war in diesen Dingen ja sehr genau. Er sagt aber, Flor bedeutet soviel wie die Blume mit roten Blättern, also die Rose, und Blancheflor ist die Blume mit weißen Blättern die Lilie, «Nun sah man in der Rose, in Flor oder Flos das Symbolum für die menschliche Seele, die den Persönlichkeits- den Ichimpuls in sich aufgenommen hat, die das Geistige aus ihrer Individualität wirken läßt, die bis in das rote Blut

hinein den Ichimpuls gebracht hat.»

Flor ist demnach eine Gestalt, die kraftvoll, bis zur Durchwirkung des Blutes im Leibe, die geistige Ichkraft hat herabziehen können. « Rose hat das Selbstbewußtsein ganz in sich.» Die Individualität, die später Christian Rosenkreuz sein wird, ist hier geradezu identisch mit dem Begriff «Rose», sie trägt ihn als Name - als Namen in der *Sage*, welche «die Eingeweihtenkreise» so verstanden, daß "dieselbe Seele, die in Flos oder Flor war ... wiederverkörpert erschienen (ist) im 13. und 14. Jahrhundert zur Begründung einer neuen Mysterienschule ... in dem Begründer des Rosenkreuzertums». Es ist auch hier ein Eingeweihten-Name, nicht der irdische Name der betreffenden Persönlichkeit. Er drückt das Wesen dieser Individualität hier in dem Sinne aus, das die Rose Sinnbild des Ich-durchpulsten Geheimnisses, des roten Blutes ist und Flor somit als Träger eines entscheidenden Entwicklungsschrittes erkannt wird.

Rudolf Steiner weist selbst daraufhin: «Da tritt uns das Geheimnis von der Rose schon in einer verhältnismäßig alten Zeit entgegen. Die Sage wird sogar schon versetzt in die Zeit vor Karl dem Großen.» Soweit ist das bekannt und soll hier nicht weiter ausgeführt werden.

Hinzufügen aber möchte ich etwas, was mir seit langem sehr eigentümlich erscheint, worüber ich aber nie etwas hören oder lesen konnte als habe sich bisher niemand darüber gewundert. Es erscheint mir bedeutsam in eben diesem Zusammenhange, der angedeutet worden ist - wie eine der bedeutendsten Menschheitsindividualitäten in ihren Entwicklungs-Schritten oder Träger-Taten für die Gesamtheit der Menschen verbunden ist mit dem Symbol der Rose. Die Frage, die dann Goethe in den «Geheimnissen» seinen Bruder Markus aussprechen läßt: «Wer hat dem Kreuz die Rosen zugestellt?» kann erst in der christlichen Zeit erklingen. In der vorchristlichen Zeit aber, jedenfalls was die jüdische Strömung betrifft, könnte man eine andere Frage stellen. Sie würde lauten: «Wer hat dem *Tempel* die Rosen zugefügt?»

Das Alte Testament gibt ausführliche Schilderungen des Baues des Salomonischen Tempels. Vor ihm war eine Halle gelegt «20 Ellen lang nach der Breite des Hauses und 10 Ellen breit vor dem Hause her». So in I Könige. 6. Kapitel. Im nächsten Kapitel kommt eine merkwürdige Stelle. Es wird ab Vers 15 geschildert, wie Hiram, der Tempelbauer, zwei eherne Säulen machte. Auf jede setzte er einen aus Erz gegossenen Knauf, und um jeden Knauf wurden sieben geflochtene Reifen gelegt «wie Ketten». Dann befestigte er zwei Reihen erzener Granatäpfel rundherum an einem Reifen, «damit der Knauf bedeckt ward». Das wird alles aufs Genaueste geschildert, und dann heißt es: «Und die Knäufe waren wie die Rosen vor der Halle.»

Danach wird noch einmal angesetzt, um zu sagen, daß es zweihundert Granatäpfel gewesen sind, die an dem Reif, der um den Bauch des Knaufes ging, befestigt waren. «An jeglichem Knauf, auf beiden Säulen. Und er richtete die Säulen auf vor der Halle des Tempels.

Und die er zur rechten Hand setzte, hieß er Jachin. und die er zur linken Hand setzte, hieß er Boas. Und es stand also oben auf den Säulen wie Rosen. Also ward vollendet das Werk der Säulen.» (Anschließend kommt die Schilderung vom Guß des Ehernen Meeres.)

Zweimal wird betont, daß die oberen Endigungen der Säulen wie Rosen waren, während bei ihrer Herstellung diese Absicht doch gar nicht vorzuliegen scheint. Hieram macht Knäufe, Granatäpfel, Ketten und Reifen - und am Schluß sieht es aus wie Rosen. Und dieser Eindruck ist offenbar so deutlich und so wichtig, daß er in der Bibel zweimal erwähnt wird.

Es dünkt einem wahrlich wunderbar, was Hieram da vollbracht hat. Er, der Nicht-Jude, der von außen kommt er fügt dem Tempel in Jerusalem die Rosen zu. Jeder, der durch dieses Portal den Tempel betrat, tat dies dadurch «sub rosa». Ist dies eine Andeutung, die das Mysterienwesen grüßend herüberschickte an den jüdischen Tempel¹.

Und eben ist die Rose schon hier ein Kennzeichen der betreffenden Individualität, deren Wesensgeheimnis eigentlich immer sub - rosa im Verborgenen ruht?